

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 21

Artikel: Medusensteine : Phantastisch - Humoristischer Roman [Fortsetzung folgt]
Autor: Moey, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



3)

In ihrer Begleitung war er gesehen worden. Er mußte Gewißheit haben, ob er sich täuschte. Im Spielsaal würde er sie treffen.

Er fragte einen der Diener am Kasinoeingang in Monte Carlo, der ihn ehrerbietig begrüßte, ob er eine Dame kenne, die Christine Béjot heiße?

„Nein, Mr. Tittle.“

James blickte den Mann an.

„Sie kennen mich?“

„Ja. Euer Gnaden haben mir doch vor gestern eine Tausend-Frankennote geschenkt. Darauf habe ich mich nach dem Namen Euer Gnaden erkundigt.“

„Ich . . . Ihnen?“

Mr. Tittle versuchte, sich zu beherrschen.

„Was wollte ich denn von Ihnen?“

„Nichts, Euer Gnaden. Euer Gnaden kamen in sehr angeregter Stimmung mit einer Dame die Treppe herunter, winkten mich herein und schenkten mir den Schein.“

„Und was dachten Sie?“

„Ich dachte . . . dachte, Euer Gnaden werden im Roulette gewonnen haben. Die Verlierenden pflegen nie Trinkgelder zu geben.“

„Wie sah diese Dame aus?“

Der Diener, der wohl annahm, daß Mr. Tittle nicht ganz nüchtern gewesen war, überlegte.

„Sie war groß, sehr schön, ja, außerordentlich schön, und ihr Haar war tizianblond.“

„Ah, sind Sie Maler gewesen?“

„Ja, Euer Gnaden, aber mein neuer Beruf bringt mehr ein.“

„Ich danke Ihnen.“

Mr. Tittle gab wieder einen Tausend-Frankenschein und betrat die Garderobe. Es war um die Abendstunde, da sich die wirklichen Spieler nach dem Diner zum zweiten Male im Kasino einzufinden pflegten. Mr. Tittle kam in den Spielsaal und musterte heimlich die anwesenden Damen; es waren viele Blondinen da, aber keine schien ihn zu kennen. An einem der Roulettetische entdeckte er seinen „Freund“ Professor Lapin, der seinen Gruß aber nur ganz kurz erwiderte. Herr Lapin war im Gewinnen. Mr. Tittle stand auf die Tischseite ihm gegenüber und verfolgte das Spiel. Lapin gewann und gewann. Zwei-, dreimal ließ er seinen Ein-

saß auf Rouge stehen, schob ihn dann auf Noir, und die kleine Kugel im Zauberrade folgte ihm gehorsam. Lapin hatte den Höchstsaß erreicht, den die Bank gestattet. Be sonnen und kurz berechnend, nahm er einen Teil des Gewinnes zurück und schob etwa 20,000 Franken in Gold und Scheinen auf Rouge. Er gehörte scheinbar zu den Spielern, die nur in der Farbe kombinieren, darin ein bestimmtes System verfolgen und für die Ziffern nicht interessiert sind. Vor Mr. Tittle wurde ein Platz frei. Ein Gedanke. Er setzte sich schnell und saß dem Professor gegenüber. Er betrachtete die 20,000 Franken in der Brieftasche nicht als Eigentum und wollte sie in Lapins Gegenwart verlieren. Sieben mal hintereinander war Schwarz herausgekommen, und Lapin hatte seine Kampftruppen auf Rot aufgestellt. Nach der Wahrscheinlichkeit mußte jetzt Rot kommen. Mr. Tittle erwog blitzschnell die Chancen. Setzte er gleichfalls Rot und verlor, dann fassierte die Bank seine Scheine, setzte er Schwarz, und Rot gewann, dann bekam Lapin das Geld von ihm, und er, Mr. Tittle, war es auf anständige Weise wieder los. Gewann Schwarz noch einmal, dann brauchte er den Gewinn nur stehen zu lassen, bis Lapin gewann. Es war ein einfaches Exempel.

Mr. Tittle legte das Banknotenbündel mit 20 Tausendfranken-Scheinen ruhig auf Noir. Der Bankhalter schnarrte seine stereotypen Formeln. Die Kugel schwirrte hin und her, blieb liegen. Schwarz hatte gewonnen.

Mr. Tittle lächelte über sein „Pech“. Jemand war hinter ihm, der um seinen Einfach platonisch gebangt hatte, zischte ihm ins Ohr: „Zurückziehen!“

Mr. Tittle nahm ohne Absicht den Gewinn, ließ den Notenbündel liegen.

„Wahnfinn!“

Die Kugel rollte zum neunten Male in Noir.

Wieder zischelte Mr. Tittles Hintermann. Es gab keine Abwehr. Aber hatte er nicht recht? Der Gewinn war schließlich rechtmäßiges Eigentum.

Die 20,000 Franken blieben liegen.

Es kam zum zehnten und elften Male Noir.

Professor Lapin gab das Spiel auf.

Mr. Tittle hatte mit „fremdem“ Gelde 100,000 Franken gewonnen.

Er hatte genug vom Spiel, da es ohne den Professor an Reiz verlor, und stand auf. In dem Augenblick legte sich eine schmale Frauenhand auf seine linke Schulter.

„Ah, James!“

Das ist Christine, dachte er sofort. Und seine Gedanken jagten einander. War der Professor ein Gauner, dann hatte er sicher durch einen Trick den „Schuldschein“ in seine Brieftasche gebracht. Nur die Methode, daß ein Gauner durchaus verlieren wollte, war originell. Um ihm nochmals begegnen zu können, mußte Mr. Tittle seine Pläne zu erraten suchen. War diese Christine Béjot seine Gehilfin, hieß es doppelt aufmerksam sein.

Mr. Tittle hatte sich sofort bewundernswert in der Gewalt. „Guten Abend, Christine.“

Sie lächelte verführerisch.

Tatsächlich, diese Französin war schön wie eine Venus und hatte Augen wie ein Kind.

Mr. Tittle ließ sich auf ihr Spiel ein, denn er war überzeugt, es mit einer Hochstaplerin zu tun zu haben.

„Weshalb hast du mich gestern warten lassen, Liebster?“

(Liebster war entzückend frisch.)

„Gestern?“

„Du hattest mir versprochen, mich abzuholen. Aber komm jetzt!“

Jetzt wird sie dich irgendwohin verschleppten wollen, dachte James, aber er folgte ihr, half ihr in den Mantel, reichte ihr den Arm.

Als er am Ausgang den Diener wieder traf, blieb er stehen. Wenn diese Christine es darauf abgesehen hatte, ihn auszuplündern, sollte sie enttäuscht werden.

„Sagten Sie nicht, daß Sie früher Maler gewesen seien?“ fragte er den Diener.

„Ja, Euer Gnaden.“

„Hier sind hundertzwanzigtausend Franken. Ich schenke sie Ihnen. Widmen Sie sich wieder der Kunst!“

„Aber Euer Gnaden!“

„Vielleicht habe ich der Welt damit einen zweiten Tizian erhalten.“

Der Diener stand mit offenem Munde, 120,000 Franken in den Händen, und starrte Christines Auto nach.

Elektrische Heisswasserspeicher „Cumulus“

Prima Referenzen

Fr. Sauter A. G. Basel

Als er verschwunden war, sagte er zu seinen Kollegen: „Den Teufel werde ich tun, mit dem Vermögen wieder anfangen, Decken zu streichen.“ *

Christine Béjot verführte Mr. Tittle nicht. Sie ließ den Chauffeur vor dem Palace-Hotel in Nizza halten, da sie noch nicht gespeist hatte. Sie war an James' Seite so ganz Dame von Welt, daß sie ihn in Erstaunen setzte. Sie plauderte in rückhaltloser Fröhlichkeit, verriet Charme, Bildung, Klugheit. —

Mr. Tittle war sofort ernsthaft in sie verliebt, und das wollte etwas heißen. Nein, diese Frau — was kümmerte ihn ihre Vergangenheit — war ein Engel!

Der „freundliche“ Leser wird zunächst skeptischer sein.

Christine Béjot war aber tatsächlich ein Engel, wenn diese Bezeichnung überhaupt auf einen Menschen anwendbar ist.

Sie war bei ihren 20 Jahren von so vollendeter Schönheit, daß Mr. Tittle einen Augenblick daran dachte (da sich väterlicherseits der Geschäftsmann in ihm regte), sie von dem eben der Menschheit gewonnenen zweiten Titian porträtieren zu lassen.

Glücklicherweise gab er den Gedanken sofort wieder auf. (Decken streichen! Decken streichen!) Zum ersten Male fühlte er sich einer Frau nicht gewachsen, er war hingerissen, verliebt und zu jeder Törheit fähig.

„Was werden wir nachher anfangen, liebe Christine?“

(Himmel, sie ließ sich die Anrede gefallen.)

„Was du willst, lieber James.“

Lieber James! Lieber James! Wie weit

war er vorgestern in seiner Abwesenheit gegangen?

„Du bist eine große Künstlerin.“

(Schauspielerin wollte er nicht sagen.)

„Habe ich dir nicht von mir erzählt, lieber James?“

„Richtig!“

„Wenn du wieder in der Bar tanzen möchtest?“

„Ich? Ich verfehre nie in der Bar, und tanzen kann ich überhaupt nicht.“

„Aber James!“

Sie lachte hell auf.

„Wer hat in die Bar gewollt, du oder ich?“

„Ich“, gab er kleinlaut zu.

„Wer wollte tanzen?“

„Ich!“

„Wer hatte den Einfall...“



WAPPEN SCHEIBEN

Familien Wappen auf Glas liefern in seiner Ausführung
A. KIEBELE
ST. GALLEN.
SEIDENHOFSTRASSE 9 TEL. 2142



Rideauxfabrik Rüthi (St.Gallen) (FURRER-ENZ)

liefert Vorhänge jeglicher Art vom billigsten bis zum feinsten Genre zu Fabrikpreisen direkt an Private.

Mustersendungen franco. 664



Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumiers Heilanstalt
P 30029 X Genf 477 379

Im Paradies I



Als der Dichter Silbenstecher ins Paradies kam, trug er den versammelten Tieren seine neuesten Gedichte vor.



Gräb-Schuhe

sind unbedingt die vorteilhaftesten

Kinderschühli 17-21 5.60

Kinderschühli 22-26 7.—

Sonnagschuh Wichselnder 26-29 8.80 30-35 10.60
36-38 15.—

für Knaben 36-39 15.80

Derbstiefel Boxleder 26-29 11.80 30-35 13.80

Frauensonnagschuh Boxteder, 36-43 19.—

Damenstiefel in fein Boxcalf 36-43 23.50

Herrenschuhe Derby Boxleder 40-48 23.—

Herren-Sportschuh Chromrand, vorn Lederfutter 40-48 32.—

Bergschuh la Sportleder vorn Lederfutter, Gletscherbeschläge 40-48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte ausführlich. Gratis-Katalog!

Schuhhaus u. Versandgeschäft

Wilh. Gräb A.-G., Zürich

(Za 2217 g) 5

Herrgott, was ist mir denn vorgestern alles eingefallen, dachte er. Er wollte sie auf die Probe stellen. Er mußte wissen, ob man ihn irgendwie begaumern wollte, oder ob er tatsächlich frank war. Er sang an, es selbst schon zu glauben.

„Höre, Christine, du darfst dir etwas wünschen, was du auch willst, wenn...“

Sie leerte einen Kelch mit Champagner.

„Wünschen, ich? Danke, ich lasse mir von einem Herrn nichts schenken.“

Mr. Tittle starrte sie an.

Ein Trick! Ein Trick!

„Ich schenke dir einen Schmuck, wie du ihn nie besessen hast, von Smaragden und Diamanten, wenn du bereit bist, mich zu begleiten.“

„Wohin?“

„In meine Wohnung.“

„Aber gern, liebster James.“ (Liebster James!) Jetzt war Mr. Tittle überzeugt, daß eine Gaunerei geplant war. Vielleicht hatte er selbst den Schauplatz gewählt, der dazu längst bestellt war. In seiner Wohnung also wollte man ihn überraschen. Wartet!

„Ich werde sofort das Auto bestellen.“

Er erhob sich.

„Aber Liebster, das kann doch der Kellner besorgen.“

„Nein! Ich will noch telephonisch Anweisungen geben.“

Mr. Tittle ging. Vor der Saaltür winkte er dem Manager.

„Bitte, wollen Sie einige Minuten die Dame dort im Auge behalten.“

„Die Herzogin?“

(Aha! Aha!)

„Ich meine die Dame, mit der ich eben soupirierte.“

„Gewiß!“

„Madame Béjot.“

Gewiß, Mr. Tittle. Wenn Sie auf ihren Decknamen Wert legen.“

„Decknamen! Was wollen Sie denn mit Herzogin?“

„Aber Mr. Tittle, es ist Ihnen doch sicher nicht unbekannt...“

„Nichts ist mir bekannt!“

„Dass diese Dame aus der englischen Hocharistokratie stammt.“

„So!“

„Wir sind hier gut orientiert. Die Herzogin wohnt ja bereits drei Wochen im Palace-Hotel.“

„Dann kennen Sie vielleicht auch einen Professor Lapin?“



Jedes Los sofort

ein kleineres oder grösseres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämiens. Im ganzen kommen an ca. 300 Mill. Fr. zur sicheren Auszahlung in ca. 60 Haupttreffer à 1 Million 60 à 500.000,- 200 à 100.000,- 300 à 50.000,- 9365 à 35.000,- bis 1000,- etc. und ca. 290.000 kl. Treffer. Nächste Ziehung am 1. Juni. Bewährtestes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorher. Einsendung od. Nachr. durch die Genossenschaft „Der Anker“ in Bern.



Das Beste gegen Frostbeulen aufgespülte Hände, Wundläufen, etc. Schiedbedarf 75 Cts. zu haben in Apotheken u. Drogerien. Alleinfabrikant.

Truog & Cie, Chur

Kunstgewerbemuseum Zürich

Ausstellung
Entwürfe zu neuen Bühnendekorationen
für das Zürcher Stadttheater
Japanische Holzschnitzereien
Architekturskizzen aus Russland

660

11. Mai bis 7. Juni 1924

Za 2383 g

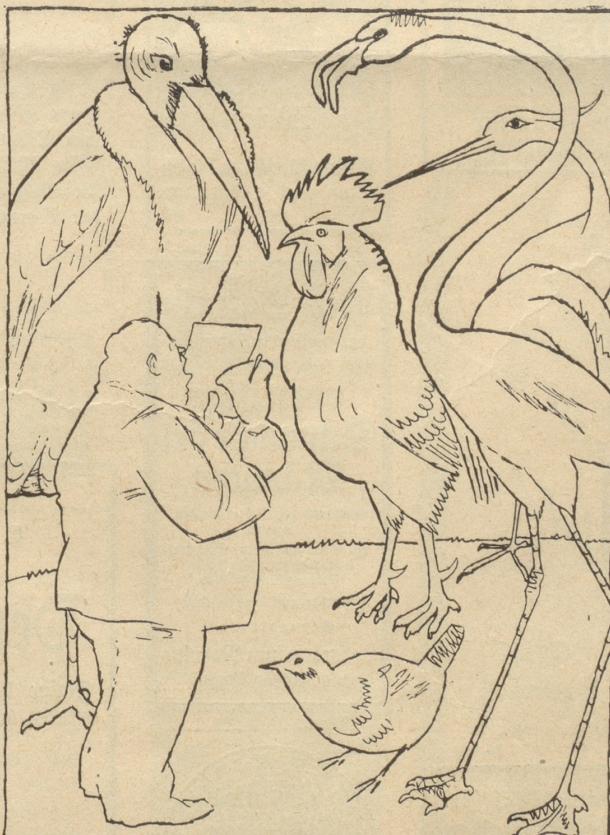
Durch Beruhigung und Kräftigung
der Nerven

Elchfina

auf natürliche Weise den Schlaf und erhält dadurch jung und leistungsfähig.

Pl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Im Paradies II



Als der Kaufmann Bankmüller ins Paradies kam, brachte er die neuesten Kurse von der Börse mit.



Der gute Schweizer Stumpen

Mild u. hochfein im Aroma. Paket 80 Cts.
GAUTSCHI, HAURI & CO REINACH

Tel. Seh. 4823. Gegr. 1904.

Auskunftei
und Privat-Detektiv-

Bureau 637

E. Hüni
Rennweg 31, Zürich 1
Prima Refer. zur Verfügung

Auskünfte Beobachtungen

und private
Nachforschungen
jed. Art im In- u. Auslande.

„Selbstverständlich. Das ist ja ihr Erzieher.“

Der Manager ist total verrückt, dachte Mr. Tittle. Eine Dame des englischen Hochadels reist nicht mit einem Erzieher ohne Verwandte durch die Welt und nennt einen Herrn, den sie kaum kennt: Mein liebster James! Mit der Menschenkenntnis der Hotelleiter schien es nicht weit her zu sein! Aber das Exzentrische hatte den guten Mann sicher verblüfft. Mr. Tittle bestellte telephonisch seinen Kraftwagen, dann rief er die Polizei an und bat um Entsendung eines Trupps, der sich in seinem Garten verstecken sollte: es sei für diese Nacht ein Verbrechen geplant.

Mr. Tittle kam zurück.

Ob die schöne Christine Béjot immer noch auf ihn wartete?

Ja, sie saß ruhig und rauchte eine Zigarette.

„Nun?“

„Die Herzogin hat ihren Platz nicht verlassen, Mr. Tittle.“

„Danke sehr.“

„Bitte.“

Eine halbe Stunde später wurde die Anfahrt des Wagens gemeldet. Mr. Tittle summte der Kopf. Er stand gegen eine Mauer

von Geheimnissen und verzweifelte. Sein Herz pochte: Lieb' sie! Nimm sie! Besiehe! Sein Hirn tickte: Hüte dich! Hüte dich!

Als sie im Auto neben ihm saß, sprach er plötzlich Englisch. Sie antwortete ihm sofort.

„Weißt du, Christine,“ fragte er, daß dein Inkognito im Hotel bekannt ist?“

„Ja. Aber die Direktion, die allein meinen Namen weiß, ist diskret.“

„Eine Herzogin...“

„Läß doch, James...“

Er blieb hartnäckig.

„Ich verstehe nicht, daß deine Eltern...“

„Ah, Pa! Er hat mich viel zu lieb. Und ich habe dir doch erzählt...“

„Das hast du!“

Mr. Tittle hatte keine Ahnung.

„Weshalb hast du meine Einladung angenommen, Christine?“

„Weshalb? Weil du mir vorgestern versprochen hast, der Kavalier zu bleiben, für den ich dich vom ersten Augenblick an gehalten habe.“

„Hab' ich dir versprochen?“

„Und brav dein Wort gehalten.“

„Wann?“

„Vorgestern. Ich war doch vorgestern auch bei dir.“

Mr. Tittle antwortete nicht, aber alle Furcht war plötzlich von ihm gefallen. Die Käze hatte sich verraten. Wenn sie wirklich bei ihm gewesen war, müssten seine Diener es wissen. Und auf deren Ehrlichkeit konnte er bauen. Die Lösung des Rätsels war also nahe. Er brauchte nur seine Leute zu fragen. Die Polizei war in der Nähe. Und die schöne Herzogin konnte die Nacht noch im Gefängnis verbringen.

„Warum auf einmal so schweigsam, mein Freund?“

„Christine!“

Er fühlte ihre Hände plötzlich zwischen den Seiten.

„Weshalb wolltest du kein Geschenk annehmen?“

„Steine? Hast du mir nicht selbst erzählt, daß es Medusensteinen wären?“

Mr. Tittle war platt.

„Was sind Medusensteinen?“

„Falsche Steine hast du doch gesagt. Kein Mensch könnte heute mehr sagen, welches echte und falsche Steine seien.“

„Hab' ich das gesagt?“

„Du scheinst vergeßlich zu sein, liebster James.“

FUMEURS
demandez partout le vrai cigare
FERMENTATO CUPRESSUS
GIGANELLI MARCONI & BAZZI BRISAGNO
Spezialität: Brissago DELICADOS und LEICHT Achermann & Co., Filiale Luzern

Gebr. Jitschner Zürich
Weine für jeden Tisch offen und in Flaschen 386

Cognac „Zweifel“
Marke Leuchtturm

Wo keine Depots bestehen wende man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Kellerei A.G., Lenzburg (Schweiz)

Dolderbahn
nach Waldhaus Dolder

täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
45 Cts. 728

Nirgends so
schlecht wie
3 oder 4 Kilometer
Trotzburger
Jens Confidante

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel
gegen 343
vorzeitige
Schwäche bei
Männern
Glanzend begutachtet von den
Ärzten.
In allen Apotheken, Schächtel
à 50 Tabletten Fr. 15.—
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37

Ein origineller Vorschlag
ist in Schopfheim im badischen Wiesental von einem
Herrn gemacht worden. Er schlägt in der Presse vor,
zum Schutz der Singvögel einen Verein zu gründen,
dessen Mitglieder keine Dame mehr grüßen, die einen
Vogelkäfig auf dem Hut trägt. Der Aufruf schließt mit
den Worten:

Ein holdes Weib wählt Blumen,
Auch Bänder steh'n ihr gut,
Ein stolzes würgt die Vögel
Und steckt sie auf den Hut.
Ich grüß' die schönste Blume
In frischer Morgenluft,
Und weig' re Gruß dem Balge
Mit seinem Morderduft.

Im Verlage von
E. Löpfe-Benz in Rorschach
erschien:

Der Eigenheimler

Einige Erfahrungen für jene, die Eigenheimler werden wollen oder schon sind und für andere

von
Dr. Johann Walter

312 Seiten in gr. 8°, zum Preise von Fr. 7.— zu beziehen
im Buchhandel oder beim Verlag gegen Einzahlung von
Fr. 7.20 auf Postcheck IX 637

SCHUHE kaufen Sie vorteilhaft bei
H. Grob & Co. St. Gallen
und Filialen

Malaga „Zweifel“
Marke Leuchtturm

MERKUR
QUALITÄTS
Kaffee
TEE
134 FILIALEN

„Dann gib mir eine Erklärung, weshalb du ohne Begleitung nach Monaco kommst?“ „Ich liebe Abenteuer.“

„Und dich der Gefahr aussetzt, dich mir anzuvertrauen.“

„Weil ich dich liebe, James!“

„Weil . . . du . . . mich . . . liebst!“

„Ja! Ist das so unbegreiflich? Du liebst mich ja auch?“

„Ich dich?“

Das Auto fuhr vor der Schloßterrasse an.

*
Der Hausmeister empfing sie. Alle Räume des Schlosses waren erhellt. Mr. Tittle half Christine beim Aussteigen, ließ sie vorgehen und wandte sich an seinen Chauffeur.

„Haben Sie mich vorgestern nach Monte gefahren?“

„Nein, Mr. Tittle. Sie hatten mir ja Urlaub gegeben.“

Mr. Tittle lachte.

Na ja!

Im Vorsaal.

„Mr. Taylor, kennen Sie die Dame?“

„Ja, Mr. Tittle. Frau Béjot war ja vorgestern bereits . . .“

Mr. Tittle stürzte auf den Diener zu.

„Kennen Sie auch Frau Béjot?“

„Aber Mr. Tittle! Wer einmal unser Guest war . . .“

Mr. Tittle hätte rasen können. Es war kein Schwindel, keine Gaunerlei, oder die ganze Welt mußte sich gegen ihn verschworen haben. Es war also Tatsache, daß er schlafwandlernd in Monte Carlo gewesen war, diese schönste aller Frauen kennengelernt und sich in sie verliebt hatte, und er mußte nicht einmal, was er alles noch getrieben hatte. Zum Teufel, er war doch bei Sinnen! Wie war er denn nach dem Kasino gekommen? Zu Fuß?

Der Diener versicherte ihm, daß er sich ein Mietauto bestellt und Madame noch in der gleichen Nacht heimbegleitet habe.

Rätsel über Rätsel.

Christine hatte inzwischen im Bibliothekszimmer Tee eingegessen und gab sich mit so entzückender Selbstverständlichkeit als Hausfrau, daß Mr. Tittles Verger sofort versiegte.

„Nun, James?“

„Nun, Christine?“

„Was ist mit dir?“

„Ich weiß es selbst nicht.“

„Bist du krank?“

„Möglich. Aber nimm Platz.“

„Weshalb gibst du mir keinen Kuß?“

„Aber!“

„Vorgestern warst du viel zärtlicher.“

„Vorgestern!“

„Aber James!“

„Wie kann ich eine Dame küssen, Christine.“

„Jeder Bräutigam darf seine Braut küssen.“

Mr. Tittle hätte sich die Haare raußen können. Er war verzweifelt. Er wanderte Seeme und wußte es nicht. Er verlor sich und ahnte es nicht. Er hörte fremden Menschen Geld, während er schlief. Er war Bräutigam, besaß die Liebe der schönsten Frau der Welt und hatte keine Ahnung.

„Warte, warte . . . Christine . . . bitte einige Augenblicke! Was habe ich dir gesagt von den Medusensteinen?“

„Wir sprachen von einem Brautgeschenk, James. Da sagtest du, ich würde meiner Frau, wenn ich einmal heiraten sollte . . .“

„Aber ich habe schon drei Frauen gehabt.“

„James!“

„Was denn?“

„Das hast du mir ja verschwiegen! Du

Malaga „Zweifel“
Marke Leuchtturm

Wo keine Depots bestehen werde man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Käfererei A.G., Lenzburg (Schwaz)

Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Ein Organ für schweizerische Aussenpolitik

Beiträge der Mai-Nummer u.a. von August Hüppy / Hermann Bächtold / Hans Corrodi
Schweizerische Umschau - Votum von Ständerat Böhi zum Bericht des Bundesrates über die IV. Völkerbundssession - Zur politischen Lage - Englischer Brief - Die Separatisten und ihre Helfer vor 125 Jahren - Zur Vorgeschichte des Weltkrieges - Die französische Rheinpolitik in amerikanischer Beleuchtung - Zur Krisis des Parlamentarismus - Zeitfragen - Die heutige Literatur der welschen Schweiz.

Einzelheft Fr. 1.50 / Vierteljährl. Fr. 4.25

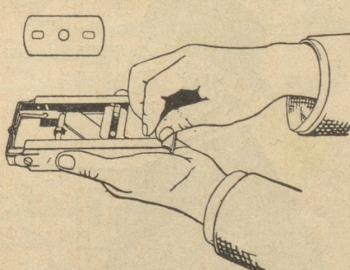
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
bei der Post oder direkt beim

Verlag der Schweiz. Monatshefte für Politik u. Kultur
Zürich, Steinhaldenstrasse 66.



Der 665
Tell
Schuh
ist unübertroffen!
Schuhfabrik Frauenfeld.



Für Selbstrasierer!

„ALLEGRO“
Automatischer Schleif- u. Abziehapparat
für Gillette- und Auto-Strip-Klingen etc.
Erstklass., patentiertes Schweizerfabrikat
Behandeln Sie eine gute Klinge regelmässig auf dem „Allegro“, selbst bei täglichem Gebrauch wird sie ein Jahr lang stets wie neu schneiden. Fr. 18.- 347
Schmirgel-Komposition „Allegro“
zum Auffrischen der Schleifdiagonale, ersetzt auch vorteilhaft jede Pasta für Rasiermesser-Streichriemen.
Fr. 1.- (Za 2385 g)
Ueberall erhältlich in den führenden Messerschmied- und Eisenwaren-Geschäften. — Prospekt gratis durch
Industrie A. G. Allegro
Emmenbrücke 4 (Luzern)

Cognac „Zweifel“
Marke Leuchtturm

Wo keine Depots bestehen werde man sich direkt an
ALFRED ZWEIFEL
Malaga-Käfererei A.G., Lenzburg (Schwaz)

Legen Sie Wert auf vornehme Fussbekleidung

Löw-Schuhe

sagtest, du würdest deiner Frau nie einen Schmuck von Steinen schenken, denn sie hätten keinen Wert mehr, seit die Medusensteinen im Handel wären. Als ich dich dann fragte, was das Wort Medusa bedeutete, antwortetest du — und das habe ich nicht begriffen: Die Medusa ist der vierzehnte der Planeten, die um jene Zentralsonne kreisen, die wir unter dem Namen Sirius kennen."

„Das ist Wahnsinn!“

Mr. Little versank in Grübeln. Seine Gedanken krallten sich plötzlich an das noch ungeklärte Phänomen der Diamantenfunde.

Hier . . . hier . . . hier war die Lösung der Geheimnisse. Alle Steine, alle, alle waren unecht. Einer Erfindung verdankten sie ihr Entstehen . . . Doch . . . Medusa? . . . Planet des Sirius? . . . Wo kreiste er im Weltall, welche Strecken lagen zwischen ihm und der Erde? . . . Konnte ein Mensch organische Bestandteile aus dieser unendlichen Entfernung

zur Erde bringen? Nein. — Ein Diamantengenug dann? Ausgeschlossen. Diese unechten Steine waren nur in den bekannten Landstrichen angeblich gefunden worden, wo es immer schon Diamanten gegeben hatte. Echt oder unecht? Waren die Medusensteinen denn unecht? Was war hier Maßstab?

„Ist es dir möglich, Christine, mir nochmals wörtlich zu wiederholen, was ich dir über die Medusensteinen gesagt haben soll?“

„Ich will's versuchen.“

Mr. Little schrieb.

Christine diktierte.

James legte die Bogen beiseite.

„Du hast vielleicht den Menschen einen großen Dienst erwiesen, Christine.“

„Ich verstehe nicht, daß du diese Sache so ernst nimmst, bist du etwa auf jener Medusa gewesen, die irgendwo im Aether herumschwimmt?“

„Sterne schwimmen nicht, Kind.“

„Du bist ein langweiliger Kerl, James.“

„Christine! Ich bin seit Wochen einem unerhörten Gaunerstreich auf der Spur . . .“

„Bist du denn Detektiv?“

„Nein, es ist nur mein Sport. Und du gibst mir plötzlich eine Lösung, die für Menschenbegiffe zwar unmöglich aber genial eracht ich.“

„Du schmeichelst ja nur dir, denn ich habe dir nur deine eigenen Worte wiederholt.“

„Ich habe das nicht gewußt, wie gesagt. Ich meine, ich selbst.“

„Ah! Willst du etwa auch behaupten, mir niemals Liebe geschworen zu haben?“

„Christine, ich bitte dich! Ich liebe dich wirklich. Aber gesagt habe ich's dir noch nicht, das war ein anderer.“

„Gibt es etwa zwei Tittles in diesem Hause?“

„Nein.“

Christine flammt ihn an.

„Mein Herr, das läßt sich keine Dame bieten! Und wenn ich zehnmal incognito nach Monaco reise, wenn ich Abenteuer liebe wie Sie Ihren Detektivsport, ich bleibe immer, wer ich bin. Ich hatte mir vorgenommen, nur den Mann zu heiraten, den ich liebe, ich wollte mich durch nichts anderes bestimmen lassen. Ich glaubte ihn in Ihnen gefunden zu haben. Aber Sie sind ein Schuft. Wie könnte ich Ihnen je vertrauen, wenn Sie mich heute schon belügen! Leben Sie wohl!“

„Liebste Christine. Ich liebe Sie ja.“

„Wenn Sie mich liebten, hätten Sie nicht schon drei Frauen unter die Erde gebracht!“

(O Unlogik des Weibes!)

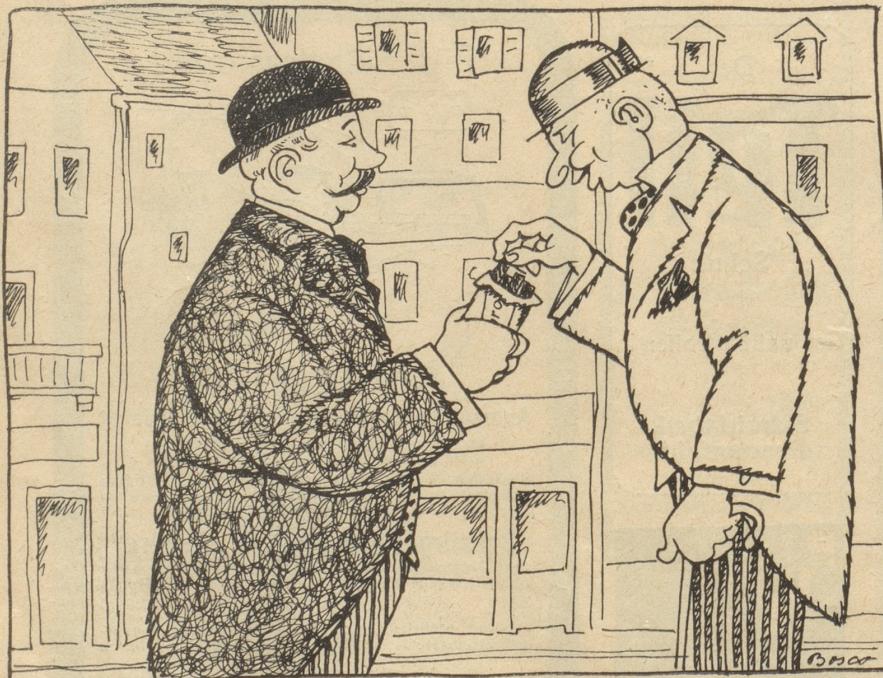
„Sie leben ja noch, Christine.“

„Um so schlimmer! Wenn Sie mich liebten, hätten Sie mir Ihre Ehren nicht verschwiegen. Ich bin nicht kleinlich. Nein. Wenn Sie mich liebten, hätten Sie nicht so mit meinen Gefühlen gespielt. Das ist Ihrer unwürdig. Bitte lassen Sie mich nach Nizza zurückfahren!“

„Nein!“

(Fortsetzung folgt.)

Za 1025 g (8)



Klapphorn.

Zwei Knaben standen auf der Goß,
Der Eine war ein Edgenoß,
Der ließ sich niemals lumpen
Und offeriert en Stumpen.
Das macht den Anderen sehr froh —
Denn 's war ein Habanero!

Nichts tut Deinem Mund so wohl,
Wie die Spülung mit „Odol“